



Entsetz Des Vbiquistischen Hammerschlags D. Philippi Nicolai Predigers zu Vnna:

<https://hdl.handle.net/1874/452584>

W

Entseß

Des Vbiquisti- schen Hammerschlags S.

Philippi Nicolai Predi-
gers zu Bonna:

Durch etliche trewherkzige Bür-
ger daselbst / welche der Vbiqui-
tet nicht beypflichten.

1. Tim. 1. v. 6. 7.

Die Hauptsumma des Gebots ist / Liebe von reinem
herzen / vnd von gutem gewissen / vnd von ungerber-
tem glauben / welcher haben etliche gefehlet / vnd sind
vmbgewandt zu vnnützem geschweize / wöllen der
Schriftt Meister seyn / vnd verstehen nicht / was sie
sagen / oder was sie setzen.



Gedruckt zu Sigen in der Graffschaft
Nasaw Eakenelnbogen / 2c. durch
Christoff Raben.

M. D. XCVII.

1711

Acta Capituli

et Consilii

Universitatis

Wittenbergensis

in diebus

et mensibus

et annis

1711. In diebus et mensibus et annis

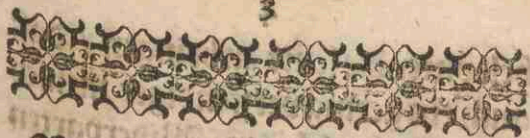


Universitatis Wittenbergensis

Consilii et Capituli

Acta

M. D. CC. XI



Vorrede an den Christli-
chen Leser.

Christlicher Leser/
 vnser jetziger Kirchen-
 diener Philippus Ni-
 colai D. hat verruck-
 ter Iarszeit vor seiner
 ankunft in dise Gemein ein Latei-
 nisch Buechlein/ von der Allenthal-
 benheit Christi nach seiner Mensch-
 lichen natur/ oder wie man sonst
 kuerzlich mit einem wort pflegt zu sa-
 gen/ von der Vbiquitet/ in offener
 druck lassen außgehen/ darinn er
 drey fragen anstellet/ mit welchen er
 vermennet/ die gedachte Vbiquitet
 nicht allein vnwidersprechlich zu be-
 festigen/ sondern auch so klar vnd

hell vnter die leute zu bringen / daß
 auch ein gering verstandiger mensch
 einen hochgelehrten Widerparten
 leichtlich vberzeugen vnd schamrot
 machen sol. Darumb er auch dise
 drey Fragen Malleum Calvini-
 starum, das ist / einen Hammer wi-
 der die Calvinisten nennen darff /
 mit welchem dieselbe gleich wie och-
 sen / schweine / vnd andere bestien /
 als in einem schlachthause / können
 erschlagen / gefellet / vnd erwürget
 werden. Dieweil es denn lender bey
 vns dahin gerahen / daß die Bbi-
 quitet nicht allein in büchern verthe-
 digt / sondern auch auf der Santsel
 mit vollem munde den leuten fürge-
 tragen wirdt / vnd wer nicht als-
 bald Amen darzu spricht / den Na-
 men Calvinist vnd Kälbersterk tra-
 gen muß: so wollen wir an stat vn-
 ser gebürlichen Gegenbekantnis /
 der

der lieben seligmachenden warheit
 zu steur / den obgemelten Ubiquists
 schen Nordhamer mit seinen drey
 spitzigen fragen für vns nemen / vnd
 sehen / ob er so meisterlich abgerich-
 tet / daß wir den schlag nicht entwe-
 der brechen / oder gantzlich von vns
 abtreiben: Dargegen aber deutlich
 erweisen können / daß der Meister
 des Hammers sich vnd seine Mit-
 ubiquisten selbs allermeist mit sei-
 nem eignen blutigen Hammer ins
 Gesichte schmeisse / vnd vilen Keze-
 ren die wolverschlossenen thüren
 wider auffschlage vnd zerbreche /
 welches denn durch drey gleichmes-
 sige gegenfragen geschehen sol. Ehe
 wir vns aber an den Hammer bege-
 ben / wollen wir dem gemeinen man
 zu nutz erkleren / was die Ubiquitet
 sey / vnd was mit solchem wort ge-
 meynet werde: ohn welche wissen-

schafft nicht möglich disen streit zu
 verstehen oder zu vrtheilen. Vnsere
 jetzige Prediger zu Vnna glauben
 vnd lehren/ erslich/ daß vnser H^{er}
 vnd Heiland Jesus Christus mit sei-
 nem Leib nicht allein vor der Himmels-
 fahrt auf Erden/ sondern auch sol-
 gendts in alle Ewigkeit/ im seligen
 himlischen wesen jederzeit räumli-
 cher / natürlicher / vmbschriebener
 weisz / wie ein andrer gemeiner
 mensch / irgendswo an einem ort zu-
 gegen sey / vnd wo er solcher gestalt
 an irgend einem ort fürhanden / so
 sey er nicht zu gleich an andern ör-
 ten oder allen orten in gleicher weis-
 se gegenwertig. Zum exempel / als
 Christus im tempel zu Jerusalem
 die Krämer vnd Wechfeler auß-
 trieb / damals sey er räumlicher / na-
 türlicher weise mit seinem Leib oder
 Menschlichen natur nirgend an-
 derswo /

derswo/oder auffer dem Tempel ge-
 wesen. Nun auch zu dieser zeit / die-
 weil er raumlicher natürlicher wei-
 se im Himmel / sey er nicht bey vns
 solcher gestalt auff Erden. Vnd so
 weit ist zwischen den Bbiquisten
 vnd vns gar kein streit / sondern zu
 beyden seiten wirdt solches durch-
 auß bekennet. Darnach zum an-
 dern lehren vnd bekennen die Bbis-
 quisten auch neben vnd vber diß vor-
 rige / daß Christus mit oder nach
 seiner Menschlichen natur / nicht des-
 sto weniger jedermals an vil tau-
 sent orten / ja an allen orten im Hi-
 mel / auff Erden / in der Helle / in
 allen Creaturen / klein vnd groß /
 nichts außbescheiden / etc. zugleich
 gegenwertig sey vnd alles erfülle:
 nicht auff die vorige raumliche /
 natürliche weise vnd manier / wel-
 ches allen Menschlichen verstand

weit vbersteige / vnnnd derhalben sol
 man vernunft vnd verstand gefan-
 gen nemen / vnd solches festiglich ohn
 wancken glauben vnnnd bekennen.
 Dise Lehr / so wir in disem andern
 stück haben angedeutet / wirdt mit
 einem Lateinischen Namen / bisz-
 weilen Ubiquitismus, biszweilen
 Ubiquitas genennet: auf Teutsch
 wird dasselbe wort am end ein we-
 nig verendert / daß man gemeinig-
 lich sagt Vbiquitet / das ist auff recht
 Teutsch / Allenthalbenheit /
 darumb daß gelehret wird / der Leib
 Christi sey allenthalben gegenwer-
 tig / vnd die leut so dise Lehr führen /
 heißt man Vbiquisten / das ist / Al-
 lenthalbner / nemlich nach gestalt ih-
 rer eignen lehr / dieweil sie glauben
 vñ halten / der leib Christi sey allent-
 halben. Dieweil wir aber sampt
 allen rechtgläubigen solches wider-
 sprechen /

sprechen / beschmieren sie vns mit
 dem namen Calvinist vnd Kälber-
 stertz / da sie doch sich billich erinne-
 ren solten / daß Calvinus solches
 widersprechens kein vrhaber gewes-
 sen. Sie pflegen auch gerne selbs
 ire Ubiquitet mit dem scheinbaren
 titel der Majestet Christi nach sei-
 ner Menschlichen natur / außzuruf-
 fen / vnd nennen die widersprecher
 feinde / verleumbder vnd verleug-
 ner der Majestet Christi. Aber
 weil man inen nicht gut heisset / daß
 die Majestet Christi vnd die be-
 rümte Ubiquitet einerley ding sey /
 haben die erstermelte namen nicht
 allein bey den gelehrten / sondern
 auch bey dem gemeinen volck vber-
 hand genommen / dabey wirs auch
 in disem büchlein bewenden lassen /
 nichts achtende / was einer sonst
 wegen der namen bedencens ha-

ben möchte. Nu wollen wir D. Ni-
 colai Ubiquitischen Hammer mit
 seinen dreispitzigen fragen stracks
 für vns nemen / vnd sehen / ob er
 wol oder vbel geschmidet
 det.



Entseß des Ubiquisti- schen Hammers.

Darfflich wil D. Nicolai/ man sol^{1. Frage.}
le fragen: Ob nicht in heiliger
Schrife zeugnüssen fürhanden/
welche im buchstabische verstand
die lehre von der Allenthalbenheit
des leibs Christi befestigen?

Darauf ist vnser erste Gegenfrage: Ob ^{1. Gegen-}
nicht auch in H. Schrife zeugnüssen fürhan-
den/ welche im buchstabische verstand vil gros-
se leserenen/ als der Arrianer/ der Anthropo-
morphiten/ der verstockten Jüden vnd ders-
gleichen grewel befestigen? Item / Ob nicht
auch zeugnüssen fürhanden / welche im buch-
stabischen verstand die Allenthalbenheit des
leibs Christi umbstossen vnd verdammen?

Zum andern fraget D. Nicolai: Ob Gott ^{2. Frage.}
nicht wölle / daß der leib Christi allenthalben
sey/ wenn/ oder so man seinen willen auß na-
türlicher kraft vnd bedeutung solcher zeug-
nüssen vrtheilen solle?

Darauf fraget wir ebenmessig widerumb: ^{2. Gegen-}
Ob dann Gott auch nicht wölle / daß der Ar-
rianer/ der Anthropomorphiten/ der verstock-
ten Jüden/ vñ dergleichen schwermeren recht/

so man den götlichen willen nach dem natürlichen verstand oder kraft solcher zeugnisse vnrtheilen solle? Item/ Ob Gott nicht wölle/ daß die Ubiquitet vmbgestossen vnd verdammet sey/ so man an etlichen örtern den götlichen willen nach dem buchstaben vnrtheilen sol?

3. Frage.

Die dritte frage D. Nicolai ist: Ob Gott nicht dasselb was er wil/ thun vnd schaffen könne/nemlich/ daß er nach seinem willē/ welchen er in seinem wort durch den buchstaben offenbaret/ den leib Christi allerwegen gegenwertig verschaffe?

3. Gegenfrage.

Ebener gestalt fragen wir auch: Ob dann Gott nicht dasselb was er wil/ gleicher massen in allen andern thun vnd schaffen könne/nemlich daß nach seinem willen/ welchen er in seinem wort nach dem buchstaben offenbaret/ der Arrianer/ Anthropomorphiten/ vnd der verblendten Jüden meynung recht sey? Ja auch daß die Ubiquitet verworffen vnd verdammet sey vnd bleibe?

Nun weiß D. Nicolai ihm selber keine andere hoffnung zu machen/ dann es müsse Gegentheil alle seine drey fürgesetzte fragen mit Ja beantworten/ vnd damit sol die Allenthalbenheit des leibs Christi auß starcken gründen bewiesen seyn.

Dargen

Dargegen können auch wir nichts anders vermuten/ dann es müsse gemelter D. Nicolai die drey gefetzte gegenfragen in gleichem auch mit Ja beantworten/ vnd also müste der Arrianer/ der Anthropomorphiten/ der Jüde ketzerey auß solche vermeinten starcken gründen auch bewisen seyn. Ja es muß darmit die Vbiquitet fallen vnd zu boden gehen. Im fall aber jemand were/ der auf D. Nicolai erste frage dürfte Nein sprechen/ so ergreift er vier sprüche aus götlichem wort/ die sollen den hammer durchdrucken.

Also auch/wann D. Nicolai auf die erste gegenfrage dürfte Nein sprechen/ so seynd sprüche gnug/ darmit man auch durchdringen kan.

Die sprüche so D. Nicolai auf die ban bringt/ seynd dise:

Erstlich die wort des Abendmals/ da vns Christus seinen leib zu essen/ vnd sein blut zu trincken vbergibt.

Der zwenyte/ Joh. 3. da des Menschē sohn auf erden mit Nicodemo redet/ vnd gleichwol saget/ des Menschen sohn ist im himmel.

Der dritte/ Eph. 4. da also von Christo geschriben: Der hinunder gefahren ist/ das ist derselbige der hinauf gefahrē ist vber alle himmeln/ auf das er alles erfüllete.

Der vierte spruch stehet Matthy. 28. Siehe / ich bin bey euch alle tage bis an der welt ende. Hie (spricht D. Nickel) sol man fragen / Ob nicht Christus nach dem fleisch als lenthaltben sey in seiner kirchen / so ferne in solcher gethaner zusage das wort / Ich / nicht stückweise / nicht durch einige verenderung / nicht tropischer weise / sondern schlecht eigentlich von der ganzen person nach beyden naturen / verstanden wird? Es mögen die Calvinisten spitziger seyn als OEdipus; kunstreicher als Dædalus; weiser als Salomon; so werden sie doch nicht leugnen können / der buchstab bringe mit sich / daß Christi leib zu mal an vielen orten gegenwertig sey.

Ebener gestalt könnte ein Arrianer den spruch Christi Joh. 14. (Der Vatter ist grösser denn Ich) aufmustern / vnd fragen: Ob nicht Christus nach beyden naturen geringer sey dann der Vatter / so fern in solchem spruch das wörtlein / Ich / auch nicht stückweise / nicht durch eine verwechselung / nicht tropischer weise / sondern schlecht eigentlich von der ganzen person nach beyden naturen verstanden wird? Item es möcht ten die Anthropomorphiten fragen / Ob nicht vnser Herz Gott in seinem ewigen göttlichen wesen

wesen leibliche gliedmassen hab/ dieweil die
 Schrift an so vilen orten der götlichen aus-
 gen/ohren/füssen/armen/henden/fingern ꝛ.
 gedenecket? Item es möchten die verstockten
 Jüden fragen: Ob nicht Christus ein welt-
 licher regent seyn müsse/dieweil die Propheten
 an so vil orten auf weltliche manir (was
 den buchstab anlangt) sein regiment beschrie-
 ben? Item man möcht fragen/ Ob nicht
 die Allenthalbenheit nach dem buchstab ver-
 worffen sey/ da geschrieben sthet/ Die ar-
 men habt jr allezeit bey euch/ mich
 aber werdet jr nicht allezeit haben?
 Item/ Ich fremwe mich daß ich nit da
 gewesen. Item/ Er ist aufgestanden/
 er ist nicht hie. Es mag D. Nuckel spizi-
 ger seyn als OEdipus; kunstreicher als Dæ-
 dalus; weiser als Salomon; so wird er doch
 nicht leugnen können/ der buchstab bringe
 mit sich/ daß Christus auch nach der got-
 heit geringer sey/ dann der Vatter: daß
 Gottes wesen leibliche glider habe: vnnnd
 daß die Propheten einen weltlichen Messi-
 am beschrieben. Item/ daß Christi leib
 nicht allenthalben gegenwertig gewesen. Als
 so ist nun die erste gegenfrage eben so starck/

als die erste anfrage/durch den buchstabischen
verstand befestiget.

Die zweite vnd dritte gegenfragen halten
auch eben dasselbe/was D. Nicolai in der an-
dern vnd dritten anfrage fürsettel/ vñnd mit
Ja wil beantwortet haben. Demnach ist kein
zweifel/ er werde selber nicht beneinen/ was
andere sollen bejahren. Wil nun D. Nicolai
mit solchem hammer andere zwingen/das sie
die Allenthalbenheit des leibs Christi sollen
annemen/ so muß er auch selber gezwungen
seyn/der verstockten Jüden/der Arrianer vnd
anderer Kezer meinung anzunemē/ ja sein ei-
gen Vbiquites zu verwerffen vñnd verdam-
men/ oder er muß seinen dreyspizigen Ham-
mer ombschmidten/ vñ auf ein andere gestalt
formiren lassen. So man nu hie dieses werck
bestünde aufzurucken/ wie D. Nicolai ande-
ren Scribenten (wann er sie auf grundlosen
argumenten vermeintlich erhaschet) zu thun
pffeget: so hetten wir gute gelegenheit/ ihm
vnd seinen Mitubiquisten fürzuhalten/ das
sie mit den verblendten vñ verstockten Jüden/
iren heillosen weltlichen Messiam/ zu bespot-
tung/ verderben vnd vndergang des waren
Christlichen glaubens vnd namens/ auf die
bahn bringen: das sie die gotslesterer die Ar-
rianer beschönnen/vnd die rechtgläubige bekenn-
ner mit

ner mit iren Christlichen Kirchen vnd Schulen verwerffen: Daß sie das geistliche göttliche wesen in erschaffene leibliche gliedmassen verendern / vnd damit den wahren / ewigen / allmechtigen Gott verleuznen vnd verlestern. Solche rencke brauchet D. Nickel in seinen büchern / vnd könte nicht vnrecht seyn / da im vnd seinen gesellen mit gleicher massen wider würde aufgemessen. Aber wir stellen Gott das gericht vnd die rache heim: wünschen in mittels im wahre buß / ehe er mit seiner lesterzungen zu weit anlauffe.

Diueil wir aber an disen Hammer einmal kommen / müssen wir ferner auch anzeigen / wo ihm der fehl oder mangel stecke. Dann ob wol bisshero gnugfam erweist / daß gewislich grosser mangel irgendswo daran seyn müsse / in ansehung / daß auch die Jüden vnd verdamte Keger vnseren Christlichen glauben würden zu grunde schlagen / so diser Hammer für gut sollte gelten vnd bleiben: Dannoeh ist eben noch nicht erweist / an welchem ort der fehl zu finden. Ist demnach zu wissen / daß der mangel auß der zweiten frag sonderlichen herkomt / da D. Nickel nicht schlechter weise fraget: Ob Gott wölle / daß Christi leib allenthalben

seyn sol / welches jm kein rechtgläubiger wird
 zugeben / sondern er setzet darbey ein solchen
 bescheid: Wann man den willen Gottes
 nach dem buchstaben solle vrtheilen / ob denn
 nicht Gottes wille were / daß Christi fleisch
 allenthalben gegenwertig sey. Nun wissen
 nicht allein die gelehrten / was enuntiatio
 pura & conditionalis für vnderscheid hab /
 sonder auch vnser Vnmaische drescher pfles
 gen von solcher rede zu sagen: Das Wann
 macht das korn rein. Wann du Keyser bist / so
 wollen wir dir gehorsam seyn. Ist wahr ge
 redet / aber wem kan es zum besten kommen /
 ehe das Wann erwiesen ist? Also hette D.
 Nicolai gebüret / nit auf ebentheur ins wil
 de hineyn mit dem wötlein Wann herum
 zu fragen / vnd damit ein wildschweiffendes /
 ja zum schein des gemeynen vngewarneten
 manns aufzufangen: Sondern er solte rich
 tig zugehen / vnd mit guten gründen auch
 sein Wann beweisen. Aber da streichet er
 fürüber / als gienge es ihn nichts an. Jedoch
 pag. 148. gibt er lesterwort an bezalung / vnd
 » spricht: Wer solt an vnsern widerparten die
 » macht der finsternussen / vnd eine billiche ver
 » blendunge nicht mercken / dieweil sie von
 dem rei

dem reinen wort Gottes (verstehe von dem
buchstaben) auf tropos, figuras & schema-
ta violenta sich begeben. Item an ein an-
dern ort frolocket er gegen seine Widersa-
cher auf diese weise: Unser sig vnd vberwin-
dung ist im wort: die ewre in den glossen:
Der Text thut vns beystand / aber die figu-
ren auß der Rhetorum werckstat bedingt /
thun euch zusage des heyls.

Endlich beschleußt er sein büchlein mit die-
sem disticho:

Textus non fallit; multos speciosa fefellit
Glossa; Dei verbo nitere, tutus eris.

Das ist zu Teutsch.

Der buchstab nie gelogen hat /
Die glossz wol vil betrogen hat /
Wiltu für irthum sicher sein /
So halt dich zu dem buchstab fein.

Also mercken wir / daß Doctor Nicolai
den grund seines beweisthums stellet auf die-
se regel: Daß der buchstabische verstand
in heiliger Schrift nimmer fehle / aber
die glossz / das ist die außlegung / welche
vom buchstaben abtrit / sey betrieglich oder
falsch.

Wer hat aber diese regel auf die bahñ gebracht? Warlich die heilige Schrift nirgends an keinem ort hats gethan / sondern es ist ein Menschen sündlein / eine außflucht eines vberzeugten gewissens / ja ein solch nichtig werck / das auch alle vernünfftige Menschen billich verspotten.

Dann solte eine solche regel gelten / so müßte (zum exempel) die buchstabische meinung Nicodemi / Johan. am 3. von der widergeburt recht / vnd dagegen Christi glossir oder erklerung vnrecht seyn. Ursach ist: Nicodemus bleibt bey dem buchstaben / vnd schleuffet darauß / daß der mensch auß mutterleib müße widergeboren werden. Dann ohn beywesen der Mutter leib / kan eben so wenig einige geburt / als ohn zuthun des mundes / essen vnd trincken geschehen. Christi außlegung aber weichet von solchem buchstaben ab / vnd setzet an stat der mutter leib / die kraft vnd wirkung des heiligen Geistes / welche warlich im buchstabischen verstand der widergeburt mit nichten begriffen.

Eben also ist gestalt Johannis am 4. in der rede Christi mit dem Samaritanischen weiblein / von dem verstand des wassers / welches jr Christus geben wolte.

Wann

Wann da D. Nicolai regel gilt/ so hat das weiblein recht/ dieweil sie nach laut der buchstaben meynete / Christus redete von natürlichem wasser im brunnen/ welches mit eymnern pfleget geschöpffet zu werde. Daz gegen müste Christi glossz/ dieweil er nicht bey dem buchstaben bleibet / sondern auf den heiligen Geist vnd dessen gaben weist / betrieglich vnd falsch seyn.

Gleiche verkehrung würd auch Johannis am 6. müssen gelten. Dann da Christus zu Capernaum vom essen seines fleisches/ vnd von dem trincken seines bluts prediget/ da verstehen solches die Capernaiten nach dem buchstaben vom mündlichen essen vnd trincken / wie auch die Ubiquisten im Abendmal. Christus aber weist sie vom buchstaben ab zum glauben/ als zu dem geistlichen mittel/ dadurch solches geschehen müsse: Das fleisch (sagt er) ist gar kein nutz/ das ist/ die fleischliche mittel: als hand/ munde/ zung/ bauch. Item/ fleischliche gedanken/ als da man gedenccket/ essen kan je nicht geschehen ohn den mund/ &c. Dese gedanken wil Christus in seiner glossen oder auslegung/ seyen gar kein nutz/ das man also sein fleisch essen / vnd sein blut trincken

könne / ob gleich der buchstab tausentmal das
widerspil in sich hat / oder mitbringet. Mehr
exempel einzuführen ist für diesmal nicht nö-
tig / dieweil schier nicht ein einig capitel im al-
ten vnd newen Testament zu finden / da mit
der buchstabische verstand müsse zu rück ste-
hen vnd eine bekante deutung ex analogia fi-
dei eyngefüret werden. Wo bleibet aber nun
das vorige liedlein ?

Der buchstab wie gelogen hat /
Die glossz wol vil betrogen hat /
Wiltu für irthum sicher sein /
So halt dich zu dem buchstab fein.

Wir aber kehren D. Nicolai sein liedlein
umb / vnd sagen :

Der buchstab auch wol fehlē kan /
Die glossz bringt vil zur rechten
ban /
Wiltu für irthum sicher sein /
So nim sie beyd in achtung fein.

Es wird hie D. Nickel velleicht antwor-
ten / wir haben seine meynung nicht recht ge-
troffen : Denn er wisse wol / das nicht in al-
len zeugnissen der heiligen Schrift der buch-
stab

stap gelten sol / sondern allein in etlichen / vnd
sonderlich in denselben / da der buchstab nichts
vngereimts mit sich bringt. Nun aber in
denselben zeugnussen / darauß er die Ubiqui-
tet beweiset / hab der buchstab nichts vngere-
imts in sich : nemlich wenn er nicht nach
der blinden vernunft (welche hie nicht gelten
könne) sondern nach des Glaubens Articulu/
vnd nach der richtschnur der ganzen göttli-
chen heiligen Schrift geurtheilet vund exa-
minirt wird: Derhalben sey Christlich vnd
recht / daß man in solchen zeugnussen bey dem
buchstaben / vund also auch bey der Ubiqui-
tet (welche im buchstaben gegründet) fest hal-
te / vnd sich nicht durch andern schein abwen-
den lasse.

Antwort: So wir D. Nickels meynung
villleicht zuvor nicht recht getroffen /
(welches doch noch biß auf seine erklerung
bey vns im zweifel bleibt /) kompt allein das
her / daß er sein gebürtlich beweisthum nicht
richtig fürgebracht. Wir wolten aber gebes-
ten haben / da ihm gefallen würde auf diß zu
antworten / daß er seine meynung pleno cate-
gorico syllogismo, das ist / mit einer ganzen
vnd richtigen schlusrede angebe. Darauf wir
vns erbieten / richtig mit gutem grund zu ant-
worten / oder der fürgebrachten hellen warheit

gutwillig zu weichen vnd raum zu geben/ dara
an vns/ ob Gott wil/ keine fürgefassete ges
dancken sollen aufhalten oder hindern/ vnd
zwar des vnsichern errachtens seiner mey
nung verdreust vns je so hoch/ als ihn
verdriessen kan/ so wir villeicht seine ei
gentliche meynung nicht getroffen. Nu zur
sachen.

Im fall das D. Nicolai darauf/ wie ob
stehet/ sich würde stützen/ müssen wir ihn
entweder mit seinem buchstab passieren las
sen/ oder müssen etwas vngereimts/ son
derlich das wider die Schrift anlauffe/ ihm
hell vnd klar fürbringen/ welches zu gutem
gnügen allen frommen hertzen/ so die war
heit ohne affecten suchen/ in zweyen folgen
den vrsachen verhoffentlich geschehen sol.

Die erste vrsach gehet obgemeldte sprü
che ins gemein an/ vnd beruhet hierinn/ das
die ganze histori des lebens Christi nach
dem buchstab: das die Articul vnsers Christ
lichen Glaubens nach dem buchstab: das die
eigene bekentnisse der Vbiquisten nach dem
buchstab: einmütig aufweist/bekrestiget/bez
kennet vnd bezeuget/ das Christus hab einen
vmbgeschriebenē leib/ der in zeit der ernidrigung
nicht allenthalben/ sondern jedesmals an ei
nem

nem ort gegenwertig gewesen / von einem
 ort zum andern natürlicher / raumlicher / vnd
 warhafftiger weise gereiset / geschiffet / gerit-
 ten / eben so gewiß vnd warhafftig / als ein je-
 der ander Mensch in reisen / schiffen / reiten
 pfleget zu thun. Ja die Schrift bezeuget
 rund auß / wenn Christus irgendwo abge-
 wichen / sey er nicht lenger aldar geblieben / er
 sey auch an andern orten nicht gewesen / ehe
 vnd zuvor er seinen Leib dahin bewegt vnd ge-
 stellet hab: **Er ist auferstanden / er ist
 nicht hie / spricht der Engel Marc. am 16.**
 Item / Christus selber Johan am II. cap. als
 Lazarus gestorben / sagt zu seinen Jüngern:
**Ich frewe mich ewert halben / daß
 ich nicht da gewesen bin.**

Es ist auch weiters wahr vnd gestehens
 die Ubiquisten selbst / daß Christus im Hi-
 mel in seiner herlichkeit / nicht allein seinen
 wahren / raumlichen / natürlichen / vmbschrie-
 benen Leib / deßgleichen auch wesentliche
 menschliche eigenschafften hab / vnd in ewig-
 keit behalte: sondern auch daß er natürlicher /
 raumlicher / vmbschriebener weise / nicht an
 allen oder an vilen orten / sondern nur an ei-
 nem zugegen / nicht bey vns / sondern von vns
 abwesend sey.

Sol man nun disen buchstab (nemlich das Christi Leib zumal an einem ort vorhanden/ vnd das er nicht hie vnd dort jedermals gewesen) behalten/wie man dann freylich behalten muß/ auch nach der Ubiquisten eigenen bekentnis: so ist je die gegenlehr/ der buchstabische verstand von der Ubiquitet/ ja die Ubiquitet selber (welche lehret/der Leib Christi sey an allen oder an vielen orten gegenwertig) abgeschaffet/ verworffen vund verdammet/ auff das wir vns selber nit widersprechen/ vnd das nicht warheit vnd lügen/ ja vnd nein/ zugleich in einem articul an vns gefunden werde/ welches S. Paulus in seinen anschlegen vnd in seiner lehr nicht leyden mag/ 2. Cor. I. Auch vnser Ubiquisten selbst sich dafür fleißig entschuldigen / wann nur die entschuldigung gut vnd erheblich were.

Es ist aber leichtlich abzunemen / gleich wie in vnserm Glauben / wenn wir bekennen einen Gott/ so verwerffen wir eben in solchem buchstab mit mund vnd hertzen die vilheit der Götter: Item / wenn wir bekennen in Gott drey personen / so verwerffen wir starck im gegenheil dieselbe Lehr / welche nur eine person/ zwo/ vier oder mehr bekennet: Ebener gestalt / wenn wir mit den Ubiquisten / vnd die

die Ubiquisten mit vns / bekennen / daß Chri-
 sti Leib jederzeit irgendwo an einem ort / nach
 seinem freyen willen vnd gefallen vmbschrie-
 ben vnd begriffen ist / so folgt / daß wir auch
 eben in solchem buchstab mit herzen vnd
 mund verwerffen / oder je verwerffen müssen /
 die vilheit der örter / oder die Allenthalbenheit
 des Leibs Christi. Denn die zalwörter / ein /
 vnd vil / schliessen in sich eben so wol im ar-
 ticul des Leibs Christi / als im articul der göt-
 lichen natur / eine vnauflöbliche contradiction
 (das ist / widersprechung) da eines das ander
 auftreibt / ja eins nicht vollkommen seyn kan /
 biß das ander abgeschaffet vnd verworffen.
 Denn wie kan jemand von herzen grund
 glauben / daß nur ein einiger Gott sey / der
 gleichwol gleubet / daß auch noch andere oder
 vil götter seyen? Ein solch vermengte vnd
 ihr selbst widersprechende Religion / haben
 vorzeiten die Samariter geführet. Darumb
 spricht also von ihnen die Schrift im andern
 buch der Könige am 17. capitel: Sie fürch-
 teten den H & X X X / vnd dieneten auch den
 göttern / nach eines jeglichen volcks weise /
 von dannen sie hergebracht waren: vnd biß
 auf disen tag thun sie nach der alten weise / daß
 sie weder den H & X X X fürchten / noch ihre

- » sitten vnd rechte thun / nach dem geses vnd
 » gebott / das der H & R R gebotten hat den
 » kindern Jacob.

Es begegnet vns aber D. Nickel an disem ort in folgender meinung: ob wol vnser vernunft nicht anders verstehe / denn es gebe vnd mache ein contradiction vnd widersprechung / wenn man sagt / der Leib Christi sey an einem ort vmbgeschrieben / vnd sey gleichwol an vilen / oder an allen andern orten / auch zugleich gegenwertig: dannoch dieweil Gott selber oder die Schrift von solcher contradiction vnd widersprechung nirgends kundschafft gebe / sondern beiderley vns fürhalte: so solte man beiderley glauben / vnd es gewislich darfür halten / Gott wisse mittel vnd wege / wie diese dinge zugleich bestehen / vnd solche vermeinte contradiction oder widersprechung aufzulösen sey / wann gleich vnser vernunft sich darauß nicht wickeln kan.

Antwort. Erstlich / was die Vernunft anlanget / beruffen wir vns fürze halben auß dismal auf den Spruch Lutheri, Tom. 7. Germ. Witt. fol. 142. wider Boek Emser /
 » da die wort also stehen: Augustinus schreibt /
 » daß er keinem Lehrer glaube / wie heilig er sey /
 » er beweise dann seine Lehre mit der Schrift /
 » oder mit heller Vernunft: auß welchem wir lernen /

lernen/wie die Vätter zu lesen seyn/nemlich ^{cc}
 daß wir nicht achten sollen was sie sagen/son- ^{cc}
 dern/ ob sie auch klare schrift oder vernunfft ^{cc}
 führen. Disz seynd Lutheri eigene wort. Wie ^{cc}
 komts denn / daß D. Nickel die helle Ver-
 nunfft so liederlich achtet? Ist er grösser/ oder
 ist er anders zu disputieren gesinnet/denn Au-
 gustinus vnd Lutherus?

Zum andern: Christus selber hat seine
 Jünger darumb gestraffet/ daß sie ihren ver-
 stand/ augen/ ohren/ gedechtnus zc. nicht ge-
 brauchet/ damit sie seine rede gründlich ver-
 nemen / auch schlechte vnd verblümete wör-
 ter vnterscheiden möchten. Dargegen aber
 wenn D. Nickel stracks wil/daß man in Chris-
 sti worten/den Verstand oder Vernunfft ge-
 fangen nemen/ die augen vnd ohren zuthun/
 die gedechtnus anderer Sprüche nicht gelten
 lassen solle / auf daß er vns oberrede / der Leib
 Christi sey allenthalben: wie komt er dann
 mit Christo oberein?

Zum dritten: Was die contradiction oder
 widersprechung selber angehet / fordern wir
 mit dem Apostel Paulo Tit. I. von einem
 jeglichen Bischoff oder Prediger / vnd also
 von Doct. Nicolai in gleichem / daß er solle
 mechtig seyn / durch die heilsame lehr / die wi-
 dersprecher (contradicentes) zu straffen

vñ zu vberzeugen. Sol nun ein tüchtiger Bischoff die widersprecher strafen vnd vberzeugen / so muß er freylich eine widersprechung vnd contradiction recht verstehen / die rechten contradictiones oder widersprechungen beweisen vnd scherffen / auch die scheincontradictiones auflösen können. Dieweil nun D. Nidel solche fürgeworffene contradiction oder widersprechung nicht weiß auffzulösen / sondern verscheubet sie auf götliche verborgene weißheit vñ mittel im Himmel / da er doch wol weiß / daß wir götliche verborgene geheimnissen nit sollen grübeln / sondern allein zum offenbarten götlichen wort verbunden seyn: so vberweist in sein eigen werck / daß nit allein im schein der vernunft / sondern ein rechte in Gottes wort gegründte contradiction vñ widersprechung zwischen der Vbiquitet / vñ dem einigen natürlichen platz oder begriff der Menschheit Christi / sich warhafftig verhalten / deren beiden eins notwendig zu verlassen / welches warlich vber die streitige Vbiquitet gehen muß / dieweil das ander stück in diser contradiction außserhalb allē zweifel fest bestehet.

Zum vierten: Wen das die rechte kunst were / daß man die angemaste contradictiones götlicher weißheit heimstellte / wie solt man immer mit den alten Rhesern zu recht können seyn? Lasset vns zum exemplet nemen die An-

thropomorphiten/welcher wir auch zuvor ge-
 dacht. Wie manchen spruch haben sie können
 herfür bringen / daß Gott augen/ ohren/ henz-
 de / vñ andere leibliche gliedmassen hette. Aber
 die rechtgleubige Christen haben sie gedempft
 / sonderlich mit dem spruch Johan. am 4.
Gott ist ein Geist. Da habē die rechtgleu-
 bigen also gesagt: Ist Gott ein Geist/so hat er
 keine leibliche glider: hat er aber leibliche gli-
 der / so ist er kein Geist: Denn Geist vnd Leib
 bringē eine contradiction vñ widersprechung/
 vnd stehen also gegen einander/daß sie beide zu-
 gleich an einem dinge nit hefften können. Mit
 diser hellen schrift vnd klaren vernunft/ ist den
 Anthropomorphiten die maß voll gemessen/
 vñ jr buchstabischer leiblicher Gott allgemach
 verschwunden. Wenn aber damals dise kunst
 hette gegolten / daß man mit D. Nicolai hette
 antwortē mögē: ob wol vnsere blinde vernunft
 nit sihet/wie man dise vermeinte contradiction
 sol auflösen: dannoch dieweil die H. Schrifte
 beyde stüek/nemlich / daß Gott ein Geist sey/
 vnd gleichwol leibliche glider habe / außtrück-
 lichen bezeuget: so nemen wir vnsere vernunft
 gefangen/ glauben beydes / vñ zweifeln nicht/
 Gott wisse mittel vnd weise / wie solches ohne
 contradiction zusammen bestehen könne. Hette
 solches gegolten / sage ich / warlich ihre phan-
 tasey stünd noch auff den heutigen tag.

Es folget nu die andere vrsache / da wir die vier Sprüche / so D. Nicket zu seinem Vbiquistischen verstand anzeucht / besonder wol len erwegen.

Erstlich zeucht er an die wort des heiligen Abendmals / da Christus seinen Leib zu essen enngesetzt / welche wort im buchstabischen verstandt nicht allein die mündliche niessung des Leibs Christi sollen auff sich haben / sondern auch die Bilallenthalbenheit des Leibs Christi mit sich bringen.

Antwort: Der Buchstab des worts leins Essen / bringt nicht allein mit sich / das man speise in den mund neme / sondern auch das man sie zerfewe / vnd in den bauch hincyn schlinge : welches instrument vnd werck des mundes von buchstabischer krafft des essens nicht kan abgesondert werden. Diemittel aber auß der Vbiquisten eigenen schriften zu sehen / das sie nicht gestendig seyn / das der Leib Christi / wenn er im Abendmal gessen wirdt / zum bauch eynkomme / vnangesehen / was der buchstab darzu sagen kan : So ist zwar sehr vngereimt bey Gott vnd Menschen / das wir / wenn die Schrift vom essen des Leibs Christi redet / solten an den buchstab gebunden seyn / darvon sich die Vbiquisten

sten selber mit der that vnd worten vngewunden vnd loß erkleren vnd erzeigen.

Den andern spruch suchet D. Nickel auß dem 3. capitel Johannis / da des menschen sohn (das ist / Christus) mit Nicodemo außreden redet / vnd gleichwol spricht / Des menschen Sohn sey im Himmel. Daraus sol nach dem buchstab ganz vnd eigentlich folgen / daß Christus mit seiner Menschlichen natur im Himmel gewesen / als er mit Nicodemo außreden sprach hielte.

Anwort: Der spruch Christi stehet also:
 Niemand ist gefahren zu himmel / den der vom Himmel kommen ist / nemlich des menschen sohn / der im Himmel ist.
 In disen worten zeigt der buchstab nicht allein / daß des menschen sohn im Himmel sey / sondern auch gleich freffug / daß des menschen sohn vom Himmel hernider kommen sey. Sol nu der eine buchstab (nemlich / daß des menschen Sohn / da er mit Nicodemo redete / auch zu gleich im Himmel gewesen sey) schlechte vnd ohn vnterscheid der naturen / zu behuf der Vbiquisten gelten: so muß auch der ander buchstab gelten zum behülff der Valentinianner / welche geschwermet haben / daß Christus seinen Leib nicht auß Marien an sich genom-

men/sondern er hab denselben auß dem himmlis-
 schen/geistlichen wesen hernider bracht. Denn
 an dem götlichen buchstab in der Schrifft
 haben je die Vbiquisten keine grössere macht
 oder gerechtigkeit sich anzumassen / denn die
 Valentinianer/oder ein jeder Mensch / er sey
 wer er wölle. Dieweil aber die angedeutete
 buchstabische meynung d' Valentinianer vn-
 gereimt / vn̄ von den rechtglaubigen für langst
 verworffen / in ansehung / daß sie streitet mit
 den sprüchen der H. Schrifft/so da außweisen/
 daß Christus seinen Leib auß Maria an sich
 genommen: so muß gleicher massen der obge-
 melte Vbiquistische buchstabische verstand
 auch vngereimt vnd von den rechtglaubigen
 verworffen seyn / in ansehung / daß er auch
 streitet mit vilen zeugnussen der H. Schrifft/
 welche klärlich außweisen / daß Christus mit
 seinem Leib zumal nur an einem ort gewesen/
 vnd in ewigkeit die wesentlichen eigenschaften
 eines wahren vmbgeschriebenem / raumlichen
 Leibs an sich behalte.

Dise schlusßrede stehet nicht á baculo ad
 angulum, wie D. Nickel am 108. blat sich
 vernemen leht/sondern sie weist auß/ mit gut-
 tem bestand per instantiam exemplarem,
 wenn D. Nicolai also saget: der buchstab
 bringts mit sich: Ergo so istis ein guter ver-
 stand/

stand / daß sich solch sein plauderment reime/
 á baculo ad angulum, wie ein faust auf ein
 aug. Denn wenn ein jeder buchstab eine gnug-
 same ursache oder merckzeichen were eines gu-
 ten verstands in der Schrifte: so müßte je not
 halben solches an allen orten vnd in allen sprü-
 chen gleicher massen gelten. Nun erweist es
 aber das exempel der obgedachten Valentina-
 ner (zu geschweigen anderer Kezer) daß sol-
 ches an allen orten vnd in allen sprüchen nicht
 gelte. Derhalben dieweil D. Nickel gleich-
 wol solchen grund brauchet / was thut er an-
 ders / denn daß er sich schleiffet á baculo ad an-
 gulum, welchen seinen eigenen fehl er seinem
 gegenpart gerne wolte auffdringen / wens ihm
 nur gelingen möchte.

Zum dritten / behilfet sich D. Nickel mit
 S. Paulo / der zum Ephes. am 4. schreibet:
 Christus sey vber alle Himmel gefah-
 ren / auff daß er alle ding erfüllete:
 Das sol heißen nach D. Nicolai meinung im
 buchstabischen verstand / Christus fülle auch
 mit seinem fleisch alle Creaturen.

Antwort: Lutherus selber erkläret disen
 spruch Pauli vil anders im newen Testamente
 am rand dises Spruchs / da er also schreibet:
 Alle ding erfüllete / das ist / alle ding

in allen dingen wircke/ (nicht mit dem
 fleisch vol mache/ wie Doct. Niccol für gibt)
 vnd ohn ihn nichts gethan/ geredet/
 noch gedacht werde. Wir haltens an die
 sem ort mit D. Luther/ vñ lassen dem D. Ni-
 colai den vermeinten buchstab/ er schrencke vñ
 pflaster denselben wie er wil/ gehet vns nicht
 weiter an/ des mag er sich mit Luthero selber
 vertragen/ so er kan. Es mag auch der ange-
 deutete spruch Pauli füglich verstanden wer-
 den von vilheit der gaben/ damit Christus sei-
 ne gläubige Kirche begabet/ vnd erfüllet: nicht
 allein nach der göelichen / sonder auch nach
 der menschlichen natur/ in dem er setzt Apo-
 steln/ Propheten/ Evangelisten/ Hirten vnd
 Lehrer/ dadurch die Heiligen erbawet werden/
 biß sie zum glauben vnd erkentnus des sohns
 Gottes kömten / wie die wort Pauli sich selbst
 fein auflegen: Vnd daher sagt Paulus auch
 I. Cap. derselben Epistel/ daß die Kirche
 sey der Leib vñ die fülle desselben/ der
 alles in allen erfüllet: nemlich Christi
 res haupts. Dise erklerung des spruchs Pau-
 li/ wie auch die vorige auß D. Luther/ weiß
 D. Niccolai am 100. blat nicht zu leugnen:
 berüfft sich aber gleichwol auff den buch-
 stab / welcher soll mit sich bringen / daß
 Christus

Christus mit seinem fleische alles erfülle /
 das ist / mit seinem fleische in allen Creatur-
 ren leibhaftig / jedoch vn sichtbar / zugegē sey-
 Aber D. Nicolai verkeret nit allein die men-
 zung / sondern auch die wort des Apostels / in
 welche sich das wort (Creaturen) nirgends
 findet. Zu dem / die weil man im verstand des
 Apostels einig: warumb schleiffet sich D. Ni-
 colai gleichwol mit dem buchstab? Der buch-
 stab dienet dem verstand: der verstand dienet
 nicht dem buchstab. Vnd wenn sie verschey-
 den stehen / ist besser dem rechten verstand / als
 dem eusserliche buchstab gefolget / wie solches
 auß tausent exempeln könte erwiesen werden.

Der vierte spruch siehet Matth. am 28. da
 Christus saget / Ich bin bey euch alle ta-
 ge bis zu end der welt: Vñ welchem wir
 zu vor gesagt / sagē auch nochmals außdrück-
 lich / wenn man also bey dem buchstaben des
 wörtleins (Ich) in diesem vñ dergleichen sprü-
 chen sollte kleben bleiben / wie vns D. Nicolai
 fürscreibet: so ist schon die thür den Arrianern
 Joh. 14. (Der Vatter ist grösser / den
 Ich) auch den Valentinianern Johan. 8.
 (Ehe Abraham war / bin Ich / ic.)
 eröffnet. Hat D. Nicolai lust zu solche gästen /

so mag er bey seinẽ vermeynten buchstabischen verstand des wörtleins / Ich / stehen bleiben.

Hiergegen hindert gar nicht was D. Nicolai am III. blat von vermeinter vngleichheit eynwendet / vnd saget: Joh. 8. werde nicht geredet vñ der gegenware Christi in der gemein: sondern von seinem wesen / vor der Menschwerdung / da die gelegenheit der zeit erfordere / daß man Christi wort von der person nach der gottheit allein verstehen müsse. Aber der sohn Gottes nicht bloß / sondern im fleisch persönlich bekleidet / verheisse Matth. 28. seiner gemein seine gegenwart / vñ derhalben weise das selbst Christus der sohn Gottes nicht auf ein / sondern zugleich auf seine beyde naturen.

Antwort: Es hat D. Nickel den grund seines beweiſes gestellet auf den buchstab des wörtleins (Ich) welcher so wol Johan. 8. als Matth. 28. gefunden wird. Also ist an diesem grundstücke gar kein vnderscheid. Ob aber wol vngleiche dinge an beyden orten dabey stehen / das gibt oder nimt der sachen mehr oder weniger nicht / als wenn D. Nicolai bey vngleichẽ nachbarẽ wohnet / welches an seiner eignen person keinẽ abbruch oder zusatz gebẽ kan.

Zum andern / was D. Nicolai (ex ratione temporis) auß gestalt vñ gelegenheit der zeit / vor vñ nach Christi menschwerdũg außsucht /

folget

solches kan auch keine vngleichheit geben. Denn sollte die zeit Joh. s. den Valentimianern im wege stehen / so möchte gleicher massen die natürliche räumlichkeit den Vbiquisten auch im wege stehen. Kan die menschliche natur in Christo zu gleich natürliche vnd vbernaturalische / räumliche vnd vnräumliche eigenschaf ten an sich haben / wie die Vbiquisten fürge ben: Warumb sollte sie auch nit zu gleich zeitliche vnd vberzeitliche eigenschaf ten an sich haben können?

Letztlich / was D. Nicolai hinzusetzt / der sohn Gottes hab nicht bloß / sondern (incarnatus) das ist / mit dem fleisch bekleidet / die obgezelte verheiffung Matth. 28. gethan: Eben dasselbe findet sich auch Johan. s. da Christus auch nicht vor / sondern nach seiner menschenwerdung von seinem vberzeitlichen wesen bey Abrahams zeiten redet. Also sehen wir augenscheinlich: Ob wol D. Nicolai wegen vermeynter vngleichheit den spruch Joh. s. verhoffet zu rück zu treiben / das doch solches ein lauter nichtig fürnehmen sey / dagegē der grund des wörtleins (Ich) in beyden sprüchen Matthei 28. vnd Johan. s. gleicher massen mit den Vbiquisten bestehen / oder mit den Valentimianern fallen müsse.

Auß diser vnser kurzen Antwort hat der

Christlich Leser vernommen/was massen D.
 Nicolai keinen spruch auß Gottes wort bezu-
 bracht/ in welchem die Ubiquitet mit hellen
 klaren richtigen buchstaben zu finden: Son-
 dern hat sich bemühet/ auß etlichen sprüchen
 vermittelst allein seiner folgeren dieselb zu be-
 weisen/ ja auß ein bloßes ungewisses/ Wann/
 zu gründen. Daß aber nicht allein sein unge-
 gründtes Wann wörtlein/ sondern auch
 solche angedeute vermeynte folgeren in disem
 sircit kein stat haben könne/ ist zu guter gnüge
 dargethā/sonderlich auß zwoen ursachē. Erst-
 lich/ daß dadurch vilen kekereyē die thür wür-
 de geöfnet: darnach/ daß das göttliche wort im
 selbst widersprechen müßte. Begeter nun D.
 Nicolai von disen beyde lästerlichen stückē ent-
 lediget zu seyn/ muß er seinen Ubiquitischen
 Hamer/ als eine lästerliche folgeren/ in wahr-
 er buß erkennen vnd abschaffen: Dazu ihm
 vnd allen irrenden Gott der Vatter aller
 barmherzigkeit mit gnaden
 beystehe.

E N D E